Zweite Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 115. Dienstag den 24. April 1888. 82. Jahrgang.

Das Befinden des Kaisers.

* Ueber das Befinden Seiner Majestät des Kaisers sind uns im Laufe des Montags die folgenden Meldungen bis zum Redactionsschlusse zugegangen:

Die „Post" meldet am Sonntag:

In dem Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist heute Vormittag ein gewisser Stillstand der Krankheitserscheinungen zu verzeichnen. Ob dieser Stillstand der Vorbote einer Besserung sein wird, ist abzuwarten; die nächsten Nächte müssen nach Ansicht der Aerzte den Ausschlag geben. Am gestrigen Tage hielt sich das Fieber auf 39,5 Grad, nahm aber am späteren Abend etwas ab, was als ein gutes Zeichen für das Befinden in der bevorstehenden Nacht gedeutet wurde. Doch gegen 11 Uhr drohte das Fieber wieder in bedenklicher Weise zunehmen zu wollen, die Arzneimittel verhüteten aber das weitere Steigen, und somit verlief der Rest der Nacht verhältnißmäßig befriedigend. Der Schlummer des Kaisers war stellenweise recht gut und erquickend. Am heutigen Vormittage verhielt sich das Fieber auf etwa 38,4, also ungefähr auf der vorgestrigen Höhe. Nach der Consultation am heutigen Vormittage äußerte sich Professor Senator dahin, der Kaiser sei in den letzten Tagen noch nicht so wohl gewesen, wie grade heute Vormittag. Ob aber die Besserung anhaltend sein wird, vermöchte der Arzt nicht zu sagen.

Die „Vossische Zeitung" meldet vom gleichen Tage in einer Extra-Ausgabe:

Es ist richtig, daß am Freitag der Zustand des Kaisers zu schweren Befürchtungen Anlaß gab, zumal das Fieber die bedenkliche Höhe von 40 Grad erreicht hatte. Seit Sonnabend Mittag aber ist eine entscheidende Wendung zu vorläufiger Besserung eingetreten. Wie lange dieselbe dauern wird, ist allerdings, wie wir von maßgebender Seite erfahren, nicht zu bestimmen. Das Fieber war seit gestern Abend, wo es auf 38,5 stand, heute Morgen auf 38,4 zurückgegangen. Da außerdem der Kaiser, nachdem er während der Nacht schon mit Unterbrechungen geschlafen hatte, auch heute gegen Morgen in einen längeren, ungestörten Schlaf verfallen war, so befand er sich Vormittags in erheblich besserer Stimmung. Der hohe Kranke ist für jede, auch die kleinste Wandlung zum Besseren so empfänglich, daß die Aerzte ihm dieselbe schon vom Antlitz ablesen können. Die Augen strahlen dann heller und freundlicher und um die Lippen spielt jenes Lächeln, mit dem der Kaiser in seinen gesunden Tagen so Viele zu bezaubern pflegte.

Mit dem weiteren Heruntergehen des Fiebers und dem wohlthätigen Schlaf, dessen der hohe Kranke sich erfreute, steht in engster Beziehung das Steigen des Appetits, das sich heute Morgen kundgab. Der Kaiser nahm sein Frühstück mit Behagen ein, das wieder zum großen Theil aus Milch bestand. Die Eiterabsonderung geht freilich ungehindert weiter. Dagegen ist, wie wir gewissen Nachrichten von gestern gegenüber nochmals auf Grund authentischer Mittheilungen hervorheben wollen, von einer anderen Complication bei Weitem noch keine Rede gewesen.

Professor Dr. Senator wird erst am Dienstag Vormittag wieder zur Consultation am Krankenlager des Kaisers erscheinen. Diese Nachricht, die uns heute Mittag zuging, dürfte beruhigend dafür sein, daß die Besserung, welche sich in dem Befinden des hohen Kranken seit gestern Mittag eingestellt hat, vorläufig anzuhalten verspricht. Jedenfalls darf man daraus schließen, daß die „Katastrophe", von der gewisse Quellen mit Consequenz zu sprechen pflegen, in der That für jetzt nicht als drohend betrachtet wird. Es ist überhaupt, wie uns von zuständiger Seite versichert wird, irrig, von einer in der Krankheit des Kaisers zu erwartenden Krisis zu sprechen. Der ganze Zustand desselben ist vom medicinischen Standpunct aus kein solcher, daß er zu einer Krisis Anlaß bietet. Wäre der Kaiser, wie es bei einem fiebernden Patienten nöthig ist, früher schon im Bette geblieben, anstatt den Tag über angestrengt zu arbeiten, so hätte voraussichtlich sein Zustand nicht die besorgnißerregende Wendung genommen, die am Freitag eintrat. Nachdem der Kaiser beständig das Bett hütet, ist die Gewalt des Fiebers bald gebrochen worden; so kommt es, daß es heute wiederum erheblich besser damit steht, als gestern früh. Der Appetit des hohen Kranken ist andauernd gut, der Schlaf noch immer genügend. Die fortdauernde Eiterung ist immerhin besser, als ein Verhalten des Eiters, weil im letzteren Falle sofort das Fieber wieder steigt.

Heute Morgen empfing der Kaiser seine Aerzte, die mit seinem Befinden recht zufrieden waren. Auch heute ist der Kaiser im Bette verblieben, wie es der ausdrückliche Wunsch der Aerzte ist.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Charlottenburg:

Der heutige Sonntag hatte eine große Menschenmenge nach Charlottenburg geführt. Die Pferdebahnwagen waren schon in den frühen Vormittagsstunden stark gefüllt; viele Privatequipagen und Droschken führten immer neue Schaaren von Berlinern in die Nähe des Schlosses. Die Anfangs sehr gedrückte Stimmung des Publicums wurde etwas gehoben, als in der zehnten Stunde an den beiden Bäumen rechts und links vom Schloß das Bulletin angeschlagen wurde. Die Prinzessinnen-Töchter machten gegen Mittag, von einer Hofdame begleitet, einen Spaziergang, von dem sie über den Gartenhof zu Fuß nach dem Schloß zurückkehrten. Die Prinzessinnen wurden vom Publicum sympathisch begrüßt. Prinzeß Margarethe feiert heute ihren sechszehnten Geburtstag. Mit Wehmuth sprach man im Publicum von der traurigen Feier dieses Tages in der kaiserlichen Familie. Gegen 12 Uhr erschien Prinz Heinrich und der Erbprinz von Meiningen im Schloß, wo sie längere Zeit im großen Mittelsaale verweilten. Etwa eine Stunde später traf das kronprinzliche Paar ein; der Lakai trug ein Körbchen voll prachtvoller rother Rosen, eine Geburtstagsgabe für die Prinzessin Margarethe. Das kronprinzliche Paar, vom rechten Seitenflügel aus über den Schloßhof gehend, nahm am Portale zuerst Mittheilungen eines Adjutanten entgegen und begab sich alsdann in die oberen Gemächer, wo hinter den großen Bogenfenstern des Kuppelsaales ab und zu die ganze Familie des Kaisers sichtbar wurde. Der Verkehr nach Charlottenburg wurde in der Mittagsstunde immer größer; Tausende pilgerten zu Fuß und zu Wagen hinaus nach der Stätte, wo der Kaiser den schweren Kampf gegen zerstörende Gewalten kämpft.

Der „Kölnischen Zeitung" ist folgendes Schreiben zugegangen:

Charlottenburg (Schloß), 20. April 1888.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Die „Kölnische Zeitung" vom 15. April d. J. enthält eine mich und meine ärztlichen Functionen betreffende Darstellung. Auf Grund des Preßgesetzes §. 11 ersuche ich Sie, Folgendes gefälligst zu berichtigen: Es ist nicht wahr, daß Seine Majestät der Kaiser in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von schwerer Athemnoth befallen worden ist. Diese falsche Angabe beruht auf der Verwechslung von nur beschleunigter mit einer behinderten Athmung. Hierdurch erklärt sich auch die Thatsache, daß ich die Aengstlichkeit des Wärters — und zwar mit Recht — als unbegründet zurückgewiesen habe. Es ist richtig, daß die bisher verwandte rechtwinklige Canüle anfing unpassend zu werden. Aber es ist absolut erfunden, daß durch meine Versuche, die Lage der Canüle wieder in Ordnung zu bringen, die Umgebung der Wunde wirklich verletzt worden ist. Dies geht schon aus dem Umstande hervor, daß während und nach diesen meinen Versuchen kein Tropfen Blut aus der Röhre oder dem Wundcanale floß. Erst nachdem Professor v. Bergmann seine vergeblichen Versuche, die neue Canüle einzuführen — die Einführung gelang erst dem Dr. Bramann — angestellt hatte, ergoß sich während mehrerer Stunden eine reichliche Menge reinen Blutes. Dadurch wird auch die Angabe widerlegt, daß ich Gewebstheile in die Lunge hinuntergedrückt habe, oder daß eine solche Verletzung in irgend einer Weise durch meine Versuche veranlaßt worden ist.

Hochachtungsvoll T. Mark Hovell.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt dazu: „Wir enthalten uns einstweilen in Anbetracht der Verhältnisse einer Kritik dieser Mittheilungen. Es wird sich zu anderer Zeit dazu Anlaß und Gelegenheit bieten".

Die Mittheilung des Berliner „Localanzeigers", daß Prof. von Bergmann sich geweigert haben solle, die amtlichen Berichte über den Zustand des Kaisers fernerhin zu unterzeichnen, ist absolut erfunden. Geheimrath von Bergmann hat am Freitag Morgen der Consultation beigewohnt und auch das darüber ausgestellte Bulletin mitunterzeichnet. Seitdem hat derselbe an keiner Consultation theilgenommen, ist seitdem auch nicht im Charlottenburger Schlosse gewesen und wird am Montag früh verabredetermaßen an der Consultation wieder theilnehmen. — Abermals wird eine auf die Verzagtheit des Kaisers deutende Aeußerung, wie solche jetzt verbreitet wird, officiös als Erfindung bezeichnet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Mit Bezug auf die nach dem Charlottenburger „Neuen Intelligenz-Blatt" wiedergegebene angebliche Aeußerung des Kaisers gegenüber dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen!", wird von bestunterrichteter Seite versichert, daß dieselbe völlig erfunden ist."

Unser Correspondent schreibt uns aus Berlin vom Sonntag:

Was für ein Frühling! Lange, sehr lange hat es gedauert, ehe diesmal die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf, bis in den April hinein wehten rauhe, eisige Winde. Bei hartem Froste haben wir unseren geliebten Kaiser begraben, unseren ersten Kaiser, den Schöpfer des Reichs; und in stürmischer Winternacht kehrte er heim zu uns, die stolze Hoffnung der Nation, von der sonnigen Riviera in die nordische Residenz, der Erbe des Hohenzollernthrons, der Sieger von Wörth und Weißenburg, der längst mit dem Lorbeer sich die Liebe seines Volkes errungen, der treue Gehilfe seines großen Vaters, der an seiner Seite mit gerungen für die höchsten Güter, der mitgewirkt an der Schöpfung des deutschen Reiches.

Aber ach, schon geknickt war der Stamm, angefressen durch heimtückische Krankheit; doch nicht gebrochen die Kraft. Die Liebe überwindet Alles; die Liebe zu seinem Volke, die Liebe zum Reich, sie schien dem pflichtstrengen Fürsten neue Kraft zu verleihen, und mit hingebungsvollem Eifer zeigte er sich bei der Arbeit Tag für Tag. Und er zeigte sich seinem Volke persönlich, er fuhr nach Berlin, umtost von dem rauschenden Jubel der Menge, welche zwar ahnte, daß der geliebte Fürst krank, doch nicht zu glauben vermochte, wie tief, wie schwer verwundet dieser Körper ist, der noch immer ein schönes Bild bot der stolzen Männlichkeit, noch immer jenes Herz bestrickende Lächeln zeigte, das strahlende Auge, das so unvergleichlich blickt, wie außer ihm keiner.

Und nun liegt der Held hingestreckt auf dem Krankenbette, seit acht Tagen schwankt die Waage hin und her. Auf die niederschlagendsten Nachrichten folgen Meldungen von relativer Besserung, und diese werden alsbald wieder verdrängt durch die Kunde von neuen Fortschritten der Krankheit. Der kräftige Körper will sich nicht unterjochen lassen, und doch muß auch diese eiserne Natur Schritt um Schritt zurückweichen vor diesem dunklen, vor diesem räthselhaften und heimtückischen Leiden. Gewaltig sind die Fieberanfälle, 40 Grad Celsius die Temperatur, doch sie scheinen den Kaiser immer nur auf wenige Stunden dahinzuwerfen; er rafft sich empor und gleich Laokoon ringt er in heroischem Kampf mit den Schlangen, die immer fester und fester ihn umstricken.

Gestern Abend lauteten die Nachrichten dahin, daß eine gewisse Besserung im Befinden des Kaisers eingetreten, und heute Morgen liefen Meldungen durch die harrende Menge, welche noch günstiger und hoffnungsreicher lauteten. Die Lungen sollen, trotz aller gegentheiligen Vermuthungen, in der That noch nicht in Mitleidenschaft gezogen sein, ja die Optimisten gehen so weit, zu behaupten, der Kaiser habe die furchtbaren Gefahren auch dieser letzten Krisis nunmehr ebenfalls glücklich überstanden. Wie gern möchten wir ihnen glauben; o wenn sie doch Recht behielten! — Aber sind sie nicht leider während des ganzen Verlaufs dieser schrecklichen Krankheit immer im Unrecht gewesen? Von dieser Seite wird auch erzählt, die Aerzte hegten jetzt die bestimmte Hoffnung, den Kaiser noch mindestens den ganzen Sommer hindurch am Leben zu erhalten. Die Anordnung der Aerzte, daß der Kaiser noch auf mehrere Tage das Bett nicht verlassen dürfe, wird dahin gedeutet, daß man ihn nur zur Schonung zwingen wolle, weil er, sobald er einmal wieder aufgestanden, sich sofort mit der Erledigung von Regierungsangelegenheiten beschäftigen würde. Ach, wir möchten gern hoffen, daß diese Auffassung Recht behält, aber unsere Hoffnung kann leider trotz der momentan eingetretenen Besserung nur eine sehr geringe sein. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß das örtliche Leiden des Kehlkopfs auch in den letzten Tagen immer weitere Fortschritte gemacht hat, daß es leider nur allzu bald auf jenem Puncte angelangt sein muß, wo jede Rettung unmöglich wird. Und daneben das andauernde Fieber! Eine Woche hindurch andauerndes, hochgradiges Fieber, alle Anstrengungen der Aerzte, die concentrirtesten Nährstoffe sind nicht im Stande, diesen ungeheuren Kräfteverbrauch zu ersetzen, und das in einem Körper, welcher seit einem Jahre so furchtbar gelitten. Ob dieses Fieber nur als Eiterfieber bezeichnet wird oder ob es bereits den Eintritt einer Pyämie, der Blutvergiftung, anzeigt, kann und mag dem hohen Kranken gleichgültig sein, ebenso, was ja leider schon die allernächste Zeit beantworten wird, ob die Fortschritte, welche das ursprüngliche Leiden unzweifelhaft gemacht, zu dieser Blutvergiftung oder zur „Pneumonie", zur Lungenentzündung führen.

Der Kaiser, welcher in den letzten Tagen und auch den größten Theil der Nacht entsetzlich gelitten hat, zeigt dabei noch immer den größten Antheil an den Regierungsgeschäften und eine wunderbare Arbeitslust; eine erstaunliche Geistesherrschaft in dem starken, durch die furchtbarsten Leiden gepeinigten Körper. Und ganz unerschöpflich ist seine Geduld, unbesiegbar seine Freundlichkeit. Am Freitag waren wieder 40 Grad Celsius, heute Morgen nur 38. Sofort war auch die Stimmung des Monarchen eine gehobenere, sein Appetit etwas reger. Wir sehen wieder einen Schimmer von Hoffnung, jeder Tag ist jetzt schon ein bedeutender Gewinn. Möge der morgige Tag kein neues Unheil bringen!

Aus der Denkschrift, betreffend die Ueberschwemmungen.

* Bezüglich der Ueberschwemmung des Warthegebietes im Regierungsbezirke Posen heißt es in der bereits mehrfach erwähnten, dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift:

Der Warthestrom tritt nach längerem Laufe durch Russisch-Polen in der Nähe des Grenzzollamtes Pogorzelice, woselbst sich ein Pegel befindet, in das diesseitige Staatsgebiet und zugleich in den Regierungsbezirk Posen ein und verläßt denselben ungefähr eine Meile unterhalb der Kreisstadt Schwerin, um durch die Provinz Brandenburg der Oder zuzufließen. Die Länge der Warthe innerhalb des Regierungsbezirks Posen beträgt ungefähr 270 km. Der höchste Pegelstand bei dem Frühjahrshochwasser tritt bei Pogorzelice an der russischen Grenze in der Regel 3—4 Tage früher ein als in der Stadt Posen und in dieser 1—2 Tage früher als in den Städten Schwerin und Birnbaum. Demgemäß beginnt auch die Ueberschwemmung an dem oberen Theile des Flußlaufes in der Regel einige Tage früher als an dem mittleren und unteren Theile. Die diesjährige Frühjahrsüberschwemmung der Warthe ist eine ganz außergewöhnlich große, seit Menschengedenken nicht dagewesene. Der höchste bis dahin bekannte Wasserstand der Warthe ist der des Jahres 1855. Am 1. April erreichte damals das Hochwasser am Pegel in Posen seinen höchsten Stand mit 6,67 m. Dieser Wasserstand ist durch das diesjährige Frühjahrshochwasser am 30. März, an welchem der Pegelstand in Posen 6,68 m war, um einen Centimeter überschritten. Der diesjährige höchste Frühjahrshochwasserstand bei Posen ist ungefähr 3 m höher als der gewöhnliche Frühjahrshochwasserstand und 5,68 m höher als der mittlere Wasserstand der Warthe bei Posen. Während bei Posen der höchste Wasserstand am 30. März eintrat, trat derselbe bei Pogorzelice am 27. März und in Birnbaum am 31. März ein. Während bei den gewöhnlichen Frühjahrshochwassern in der Regel nur 7—8000 ha an der Warthe überschwemmt werden, sind bei dem diesjährigen Hochwasser 42 000 bis 43 000 ha überschwemmt worden. Davon standen am 7. April noch 22 000 ha unter Wasser. Es sind 165 Ortschaften mit 130 489 Einwohnern ganz oder theilweise durch die Warthe überschwemmt worden. In der Stadt Posen sind 2122 Personen durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden und in Schulen und Baracken untergebracht. Eine weit größere Anzahl Personen, welche in Häusern wohnten, von denen nur das Erdgeschoß überschwemmt war, mußten in ihren Wohnungen verpflegt werden. In den überschwemmten Ortschaften stürzte eine Anzahl Häuser ein. Eine größere Anzahl Häuser wird in Folge der Ueberschwemmung vollständig baufällig werden. Mit Ausnahme eines Deiches sind sämmtliche Deiche an der Warthe im Regierungsbezirk Posen überfluthet und durchbrochen worden. Zwei eiserne Fluthbrücken der Posen-Creuzburger Eisenbahn und die Warthebrücke bei Obornik stürzten unter der Gewalt des Stromes zusammen. Die gegenwärtige Ueberschwemmung der Warthe wird, wenn nicht noch neues Hochwasser kommt, voraussichtlich noch bis Anfang Mai dauern, d. h. im Ganzen sechs bis sieben Wochen, während die gewöhnliche Frühjahrsüberschwemmung in der Regel nur zwei Wochen dauert. Auch die Nebenflüsse der Warthe, insbesondere die Prosna, welche fünf Kreise des Bezirks nach Rußland zu begrenzt, und die Obra, deren Gebiet sich auf acht Kreise des Bezirks erstreckt, haben außergewöhnlich große Ueberschwemmungen verursacht. Ebenso die Orla und Bartsch, welche vereint der Oder zufließen.

Ueber den Regierungsbezirk Bromberg wird berichtet:

Hier haben Weichsel, Brahe, Netze und Küddow Ueberschwemmungen verursacht. Auf der Weichsel begann am 16. März, während in der Provinz Posen noch strenge Kälte herrschte, bei Plock in Russisch-Polen der Eisgang. Das Wasser stieg bei Thorn am 17. März von 2,12 auf 6,48 m. An der Brahe-Mündung setzte sich das Eis am 17. März um 10½ Uhr Vormittags in Bewegung, kam aber bald durch eine Stopfung in der Krümmung der Weichsel oberhalb Fordon zum Stehen. Das Wasser staute infolge dessen zurück und stürzte, gewaltige Eisblöcke mit sich fortreißend, hinter dem Langenauer Deiche durch in die Niederungen bei Weichselthal, Langenau, Otterau, Siebenbergen, Klöterau, Grünbach, Gräfl. Getau und Deutsch-Fordon, die ersten Ortschaften ganz, die letzten ebenso wie die Stadt Schulitz zum Theil überschwemmend. Bei Kaisdorf an der Brahe drang die Weichsel an, so daß die Brahe bis Bromberg hinauf aufgestaut wurde, wo sie sich am Unterpegel der Stadtschleuse auf 4,08 m hob und damit einen Wasserstand erreichte, wie er noch nie zuvor beobachtet wurde. Die Stopfung in der Weichsel löste sich bereits am 17. März um 3½ Uhr Nachmittags, das Wasser fiel allmälig und gelangte am 23. März auf einen Stand von 3,40 m am Thorner Pegel. Aber schon am 25. März stieg es wieder und erreichte am 2. April den höchsten Stand bei eisfreiem Wasser von 6,73 m am Thorner Pegel. In diesen Tagen glich die Weichselniederung einem einzigen großen Meere, aus welchem die meistens hochgelegenen Bauerngehöfte wie Inseln, zum Theil freilich nur mit ihren Dächern hervorragten. Sämmtliche Saaten in den überschwemmten Gemarkungen sind vernichtet, fast alle Kartoffelvorräthe verdorben. Das Vieh ist mit Ausnahme von 7 ertrunkenen Kühen gerettet. Das überschwemmte Gebiet umfaßt etwa 7500 ha. Das Wasser war am 12. April noch nicht wieder abgeflossen. — In der Brahe konnte das Wasser bis zum 30. März durch die Freischleusen bei Bromberg auf dem gewöhnlichen Niveau erhalten werden. Bei dem außergewöhnlichen Andrang der Wasserfluthen stieg das Oberwasser der Brahe und überschwemmte bald die niedrigen Theile der Gärten und Holzplätze in Bromberg, sowie den hinter der Stadtschleuse niedriger wie die Mauer derselben liegenden Fahrweg. Ein am oberen Ende der Stadtschleuse geschütteter leichter Erddamm, welcher die Durchströmung hindern sollte, mußte als unhaltbar verlassen und ein zweiter Damm am unteren Ende angelegt werden. Das Wasser stieg mit solcher Schnelligkeit, daß es bald die Mauern der Schleuse selbst überströmte und sich kataraktartig von allen Seiten in den Schleusenkasten ergoß. Mit Hilfe von Mannschaften der Garnison gelang es in ununterbrochener, Tag und Nacht andauernder Arbeit, die Dämme neben der Schleuse derartig zu erhöhen und zu verstärken, daß ein Durchbruch verhindert und damit namenloses Unglück von der Stadt Bromberg abgewendet wurde. Inzwischen war über die Stadt Crone a. Br. und die Ortschaft Tronthal eine schwere Katastrophe hereingebrochen. Durch die gewaltigen Wassermassen, welche sich plötzlich von Norden her in die Brahe ergossen, wurden die Brücken und Dämme bei den fiscalischen Mühlen und der untere Theil der Stadt völlig überschwemmt. Mehrere Häuser stürzten ein, andere wurden so stark beschädigt, daß ein Wiederbewohnen derselben unmöglich ist. Nachdem nun auch fast gleichzeitig die sämmtlichen Mühldämme und Freischleusen an den im nordöstlichen Theile des Landkreises Bromberg sich hinziehenden Seeketten von Slupowo, Hohenfelde, Gogolin, Byschewo und Buschkowo durchbrochen wurden, riß die zu einem reißenden Strome angeschwellte Brahe die am südlichen Theile der Stadt gelegenen Mühlen und Holzlager sämmtlich fort. Ein oberhalb Tronthal in dem hügeligen Terrain hoch oben gelegener, zur Fischer'schen Dampfmühle gehöriger Weiher, welcher dazu diente, einen Bach aufzustauen, brach durch und wurde in seiner halben Länge bis auf den Grund niedergerissen. Die ganze Menge des in den letzten Tagen bis etwa zwanzig Fuß aufgestauten Wassers stürzte durch die enge Schlucht mit rasender Wuth hernieder, drei Häuser in Tronthal zertrümmernd. Eine Familie von neun Personen wurde im Schlafe überrascht und in die etwa 100 Schritt davon entfernte Brahe gespült; zwei Erwachsene sind später noch in die Brahe gestürzt und ertrunken. Auch in den ländlichen Districten des Landkreises Bromberg ist durch die Wasserfluthen erheblicher Schaden angerichtet. Jeder Graben wurde zu einem Strom; die Kamionka-Chaussee ist an zwei Stellen durchbrochen, die Chaussee bei Wilhelmsort überfluthet; 26 Brücken sind fortgerissen. Das überschwemmte Gebiet umfaßt 1000 ha. Die Küddow überschwemmte theilweise die Stadt Schneidemühl; der Damm, welcher die Stadt mit der Bromberger Vorstadt verbindet, wurde durchbrochen. Es sind 534 Haupt- bezw. Neben- und Wirthschaftsgebäude ganz oder theilweise unter Wasser gesetzt gewesen, 26 Gebäude sind ganz, 60 zum Theil eingestürzt. Die Zahl der unbewohnbar gewordenen, polizeilich zu schließenden Wohnungen beträgt 132. Vorläufig unbrauchbar, aber reparaturfähig sind 158 Wohnungen. 3773 Personen, von denen 1912 aus ihren Wohnstätten haben flüchten müssen, sind durch die Hochfluth betroffen. Das Ueberschwemmungsgebiet umfaßt 125 ha. Die Ueberschwemmung hat inzwischen ihr Ende erreicht. Die Netze hat ebenfalls zahlreiche Ortschaften unter Wasser gesetzt, namentlich Labischin und Umgegend; die Umgegend von Nakel; am Zusammenfluß der Küddow und Netze erreichte der Wasserstand eine noch nie beobachtete Höhe. Die Brücke bei Czarnikau wurde fortgerissen, der bei Radolin zur Fähre führende Damm durchbrochen. Auch im Kreise Filehne verursachte die Netze erhebliche Verheerungen. Das Ueberschwemmungsgebiet umfaßt rund 50 000 ha; theilweise hat sich das Wasser aber schon verlaufen.

Die Größe der übrigen Ueberschwemmungsgebiete, soweit die Denkschrift genauere Angaben darüber enthält, ist folgende: Es sind überschwemmt, bezw. überschwemmt gewesen: an der Elbe in der Westpriegnitz 10 000 ha, im Reg.-Bez. Lüneburg 20 000 ha, im Reg.-Bez. Danzig (Nogat) 37 500 ha, im Reg.-Bez. Königsberg 3500 ha, im Reg.-Bez. Marienwerder: Weichsel und Nogat 29—30 000 ha, Nebenflüsse 10 000 ha, Reg.-Bez. Gumbinnen ca. 41 000 ha und Pommern mehr als 39 000 ha. Das ganze überschwemmt gewesene Gebiet stellt sich danach auf etwa 376 000 ha.

Socialpolitisches.

* Die Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (E. H. Nr. 3 in Hamburg) veröffentlicht ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1887; derselbe umfaßt 36 Seiten in Groß-Quartformat und enthält, in ausführlicher und übersichtlicher Weise geordnet, den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des letzten Geschäftsjahres. Die genannte Casse ist die größte aller in Deutschland bestehenden freien Hilfscassen und zählte am Schlusse des Jahres 1887 in 720 Verwaltungsstellen, welche sich über ganz Deutschland vertheilen, 71 664 Mitglieder. Vereinnahmt wurden im vorigen Jahre an Eintrittsgeldern für 16 803 neu beigetretene Mitglieder 28 437,95 ℳ, an Beiträgen 1 536 049,10 Mark, an Zinsen von angelegten Capitalien 8072 ℳ. An sonstigen Einnahmen sind 13 891,25 ℳ verzeichnet. Die Einnahme betrug demnach im Ganzen die Summe von 1 570 510,30 ℳ. Ausgegeben wurden: Krankengeld für erwerbsunfähige Kranke 1 261 274,81 ℳ, an Arzthonorar für die Behandlung erwerbsfähiger Kranker 18 613,90 ℳ, für Arznei und andere Heilmittel 21 281,41 ℳ; für die in dem Jahre verstorbenen Mitglieder wurden 48 068,30 ℳ als Sterbegeld ausgezahlt, 112 066,18 ℳ sind als Verwaltungskosten und 2 369,86 ℳ als andere Ausgaben in Rechnung gestellt. Die Ausgaben betrugen zusammen 1 463 674,46 ℳ, so daß ein Ueberschuß von 112 835,84 ℳ erzielt wurde. Das Gesammt-Vermögen der Casse betrug am Schlusse des Jahres 1887 566 427,87 ℳ, von welcher Summe 398 774,74 ℳ den Reservefonds bilden.

Den in dem Rechenschaftsbericht enthaltenen statistischen Mittheilungen entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Erkrankungen, mit welchen Erwerbsunfähigkeit verknüpft war, belief sich auf 36 066 einzelne Fälle mit 603 079 Krankheitstagen; von diesen entfallen 2241 Erkrankungen mit 40 771 Krankheitstagen auf Betriebsunfälle. Als gestorben sind 653 Mitglieder verzeichnet, von welchen die Mehrzahl und zwar 331 an Lungenschwindsucht gestorben sind, durch Betriebsunfälle starben 14. Auf jeden einzelnen Krankheitsfall kommen durchschnittlich 16½ Krankheitstage, für jeden Krankheitstag wurde im Durchschnitt ein Krankengeld von 2,0 ℳ und für jeden Todesfall ein Sterbegeld von 73,60 ℳ gezahlt. Neben der Krankencasse besteht seit einigen Jahren eine Frauensterbecasse für die Frauen der Mitglieder der vorbenannten Krankencasse, welche ebenfalls sehr günstige Resultate zu verzeichnen hat. Die Zahl der Mitglieder stieg im vergangenen Jahre von 1581 auf 2140; die Einnahmen betrugen 6374,45 ℳ, denen eine Ausgabe von 2917,37 ℳ gegenübersteht. Das Vermögen dieser Casse belief sich am Schlusse des Jahres 1887 auf 15247,88 ℳ.

Bezirksverein zur Fürsorge für die aus Straf- und Besserungs-Anstalten Entlassenen.

* Leipzig, 23. April. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des obengenannten Vereins fand, wie bereits in dem vorläufigen Bericht in der Montagsnummer mitgetheilt worden, unter dem Präsidium des Herrn Kreishauptmann von Ehrenstein in dem Parterresaale der königlichen Kreishauptmannschaft statt.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer des Bezirksvereins, Herr Rechtsanwalt Tscharmann, den Bericht auf das Jahr 1887 vor, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Zunächst wird des im November vorigen Jahres stattgefundenen Wechsels in den Secretariatsgeschäften des Central-Ausschusses, sowie der Geschäftsführung der verschiedenen Einzelvereine und auch des hiesigen Bezirksvereins gedacht, sowie der Voraussetzungen und Bedingungen, welche der letztere zum Zwecke der Unterstützung und beziehentlich Versorgung Entlassener für erforderlich hält. Im Jahre 1887 wurden aus Straf- und Besserungs-Anstalten bei dem hiesigen Verein überhaupt 186 Entlassene, mithin 45 weniger als im Vorjahre, angemeldet, von denen 63 Personen 78 Unterstützungsgesuche beim Vorstande einreichten, während eine annähernd gleiche Zahl auf mündliches Ansuchen Belehrung und Rath bei demselben erhielt. Von den 63 Bittstellern sind 28 auf Grund eingezogener Erkundigung der persönlichen Verhältnisse aus verschiedenen Gründen abfällig beschieden worden, während 35 Entlassenen, von denen 5 die Hilfe des Vereins bereits früher in Anspruch genommen, die nachgesuchte Unterstützung vollständig oder theilweise bewilligt wurde. Von den 30 neu in die Vereinsthätigkeit aufgenommenen Entlassenen hatten ihren Geburtsort bez. Unterstützungswohnsitz 10 in der Stadt Leipzig, je 6 in den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau, 2 in der Kreishauptmannschaft Dresden, je 1 im Großherzogthum Baden, Herzogthum Sachsen-Meiningen und in Oesterreich, während 3 als Landarmen der Aufenthalt in Leipzig gestattet war. Ihre Strafen haben dieselben in den überwiegenden Fällen wegen Eigenthumsvergehen, bis auf zwei (in Plötzensee und Merseburg) in den königl. sächs. Strafanstalten verbüßt.

Bezüglich der Grundsätze und Ausführung, sowie des Erfolges der Vereinsthätigkeit hat der Herr Berichterstatter fast wörtlich das in früheren, namentlich im letzten Geschäftsberichte Dargelegte zu wiederholen. Der unmittelbare Aufwand für Unterstützungen belief sich auf 1382,75 ℳ, jedoch ohne die durch den Verein an 85 Entlassene vorschriftsmäßig vertheilten Arbeitsgratificationen an 1823,03 ℳ. Ueber See wurden durch den Vereinsbeamten 3 Entlassene befördert und zwar einer nach Nordamerika, zwei nach Brasilien. Leider sind auch von den im letzten Jahre Entlassenen zwei dem Vereine als Rückfällige bekannt geworden.

Die Cassenverhältnisse sind, obschon Zahl der Mitglieder und Beiträge gegen das Vorjahr wieder etwas zurückgegangen, immerhin befriedigend zu nennen und ergeben nach der von den bestellten Rechnungsrevisoren, Herren Herm. Brunner und F. L. Lömpe, als richtig bestätigten Jahresrechnung mit 4532,76 ℳ Bilanzziffer einen Ueberschuß von 1083,01 ℳ auf neue Rechnung.

Auch im letzten Jahre ist dieses erfreuliche Ergebniß zum nicht geringen Theil verschiedenen Schenkungen und außerordentlichen Mitgliederbeiträgen zu verdanken. Außer den auch im vorigen Jahre dem Verein bewilligten Beiträgen von 500 ℳ aus der Stiftung eines Menschenfreundes und von 100 ℳ aus der Stiftung für die Stadt Leipzig empfing der Verein 50 ℳ von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg, 75 ℳ vom Verein für entlassene Sträflinge in Altenburg, 50 ℳ von Herrn Hermann Magnus hier, 30 ℳ von Frau Amalie Schierholz hier, 20 ℳ von der kgl. Strafanstalts-Direction Zwickau, 12 ℳ von Herrn Seyfert in Reichenbach i/V. und überdem eine königl. preuß. 4proc. Staats-Schuldenverschreibung über 500 ℳ aus dem Nachlasse einer in unserer Stadt als Wohlthäterin der Armen und Unglücklichen seit vielen Jahren rühmlich bekannten edlen Frau, deren Erben nicht genannt sein wollen. Schließlich spricht der Herr Berichterstatter Herrn Buchdruckereibesitzer Wold. Polz, welcher dem Verein im letzten Jahre nicht nur wie zeither durch Erlaß der Hälfte der Insertionsgebühren, sondern auch durch unentgeltlichen Druck des an die Mitglieder vertheilten Jahresberichtes gütigst unterstützte, sowie der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt für die ausnahmsweise Verzinsung des dortigen flüssigen Bankguthabens mit 4 Procent den herzlichsten Dank aus.

Wie im letzten Jahresberichte hat der Verein leider auch diesmal den Verlust eines Vorstandsmitgliedes und zwar seines hervorragendsten zu beklagen. Der frühere Kreishauptmann Herr Dr. jur. Graf zu Münster, seit dem 22. November 1876 Vorsitzender des Vorstandes des Vereins, ist bei Niederlegung seines hohen Amtes am 27. September 1887 auch aus der Mitte des Vereins geschieden. Was derselbe in diesem langen Zeitraum für den Verein gethan, wie er mit einem warmen Herzen für die hilfsbedürftigen Entlassenen durch einflußreiche Fürsprache die Aufgaben des Vereins, so oft er nur konnte, bereitwillig gefördert und seine Mitarbeiter im Vorstande durch seine Liebenswürdigkeit und Nachsicht erfreut hat, ist in seiner Scheidestunde durch den beredten Mund seines Stellvertreters in der Mitte des Vorstandes ausgesprochen worden. Der Vorstand fühlt sich aber verpflichtet, Herrn Graf zu Münster auch an dieser Stelle für seine unvergeßlichen Verdienste um die Vereinssache den innigsten Dank auszudrücken, und wird das Andenken an den Geschiedenen jederzeit dankbar in hohen Ehren bewahren.

Nach Genehmigung des Jahresberichts wurde die Jahresrechnung, aus der wir schon oben das Wesentlichste mitgetheilt, vorgetragen und auf Vorschlag der ebenfalls genannten Herren Revisoren die Entlastung des Herrn Schatzmeisters, Kaufmann A. Methe, ausgesprochen, sowie die Wiederwahl der Herren Revisoren vollzogen.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Gefängnißdirector Prem.-Lieuten. a. D. Brandt und Dr. Arnold von Frege-Abtnaundorf wurden einstimmig wieder- und an Stelle des eine Wiederwahl ausdrücklich ablehnenden Herrn Kaufmann Aug. Methe Herr Kaufmann Oswald Süßmilch neugewählt.

Uebrigens erstattete auf Ersuchen Herr Dr. Arnold von Frege der Versammlung in dankenswerther Weise einen kurzen Bericht über die kürzlich in Dresden stattgefundene Generalversammlung des Centralvereins zur Fürsorge für die aus Straf- und Besserungs-Anstalten Entlassenen. Wir können auf die Wiedergabe des Berichts um deswillen verzichten, weil wir s. Z. über die Versammlung ein ausführliches Referat gebracht haben.

Oeffentliche Versammlung der Bauschlosser.

* Leipzig, 23. April. Gestern Vormittag fand im Saale des „Eldorado" eine öffentliche Versammlung der Bauschlosser von Leipzig und Umgegend statt, zu welcher gegen 200 Personen erschienen waren. Den Vorsitz führten die hierzu einstimmig erwählten Herren Heine, Matthiesen und Leuteritz. Zur Berathung und Beschlußfassung wurde der Versammlung der von der in der letzten Versammlung gewählten Commission ausgearbeitete Statutenentwurf für den Verein der Bauschlosser, dessen Gründung ebenfalls in der letzten Versammlung beschlossen worden war, vorgelegt.

Die elf Paragraphen des Entwurfs gelangten einzeln zur Berathung und wurden ohne Ausnahme in der vorgelegten

SLUB Wir führen Wissen.